

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kaum ein Thema sorgt bei Bildungsexperten für eine so breitgefächerte Palette an Positionen wie das der Lehrkräfteausbildung. So unterscheiden sich die Wege zum Ziel nicht nur zwischen verschiedenen Lehrämtern, sondern die Ausbildung divergiert auch innerhalb der Bundesrepublik. Dies setzt sich fort in Wahrnehmungen der vertikalen Ausgestaltung der Ausbildung: Lehrende der beiden ersten Phasen hinterfragen mitunter gegenseitig Ausbildungsziele und -inhalte und wünschen sich auch stärkere Verzahnungen. In diesem Heft werden exemplarisch innovative Projekte und Untersuchungen aus einzelnen Bereichen der Lehrkräfteausbildung vorgestellt.

Unter **Thema** blickt *Thomas Arnold* in einem Längsschnitt auf Strukturen und ausgewählte Aspekte der Ausbildung von Lehrkräften im 20. Jahrhundert. Er zeigt neben Kontinuitäten auch Brüche auf und geht dabei insbesondere auf das Ausbildungsmodell für Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer in der ehemaligen DDR ein. In den nachfolgenden Artikeln richtet sich das Augenmerk auf die universitäre Phase der Lehrkräftebildung. Im Beitrag von *Norbert Seibert* steht die Frage im Mittelpunkt, ob und wie es möglich sein kann, Bewerberinnen und Bewerber eine Rückmeldung zur grundsätzlichen Eignung für den Lehrberuf und insbesondere zur individuellen Passung des angestrebten Lehramtes zu geben. Er stellt dazu das an der Universität Passau auf freiwilliger Basis praktizierte Assessment-Verfahren „PARcours“ vor. *Katharina Propst* beschreibt danach Ziele und Potentiale einer fakultätsübergreifenden Zusammenarbeit von Lehrenden an der TU Dresden im Rahmen des Projektes „Sylber“ (Synergetische Lehrerbildung im exzellenten Rahmen). Dieses Projekt bezieht ausdrücklich auch Beteiligte der zweiten und dritten Phase der Lehrkräftebildung ein. Daran anschließend setzt sich *Martina Döhrmann* mit der Einbettung des Praxissemesters im Fach Mathematik an der Universität Vechta sowohl in die universitäre Ausbildung als auch in die Kooperation mit den beteiligten Institutionen und den Akteurinnen und Akteuren auseinander. Ihr klares Fazit: Nur durch eine auf die Zielgruppe abgestimmte Begleitung des Praxissemesters durch entsprechende universitäre Veranstaltungen und die Kooperation der Mitverantwortlichen kann diese Phase optimal zur Professionalisierung der Studierenden beitragen.

Die Lehrbeauftragten der zweiten Phase stehen im Mittelpunkt der beiden folgenden Artikel. *Rolf Puderbach* und *Frank Beier* stellen ausgewählte Ergebnisse einer Befragung von Auszubildenden an Lehrerausbildungsstätten des Freistaates Sachsen vor und rekonstruieren deren Perspektiven auf die universitäre Phase. Sie konstatieren ein teilweise differierendes Verständnis bezüglich der Rolle von erster und zweiter Phase im Professionalisierungsprozess von angehenden Lehrkräften. Die Autoren begründen die fundamentale Bedeutung wissenschaftlichen Wissens und zeigen zugleich Grenzen einer universitären Phase bei der Ausbildung spezifischer beruflicher Handlungskompetenzen auf. *Daniela Freisler-Mühlemann*, *Anja Winkler* und *Larissa Böhlen* aus der Schweiz legen – ausgehend von der dortigen einphasigen Lehrerausbildung – die Resultate einer Befragung

von Praxislehrpersonen vor, die die Studierenden in deren mehrwöchigem Praktikum betreuten. Es zeigte sich, dass sowohl die Studentinnen und Studenten als auch die Praxislehrpersonen selbst diese Betreuungsphase als Lernchance wahrgenommen und berufsbezogene Kompetenzen erworben bzw. erweitert haben.

Den Abschluss bilden die Beiträge von *Manuela Keller-Schneider* aus der Schweiz und von *Kenji Maehara* aus Japan. Die Lehrkräfteausbildung in der Schweiz ist gekennzeichnet durch eine kontinuierliche Verzahnung der verschiedenen an der Ausbildung beteiligten Institutionen. Nach der einphasigen Ausbildung folgen verschiedene Formen und Formate einer kontinuierlichen Fortbildung, deren erster Abschnitt von den Universitäten und Hochschulen begleitet und gesteuert wird. Das japanische, von Kenji Maehara als „leichtgewichtig“ bezeichnete Lehrkräftebildungssystem unterscheidet sich von deutschen Systemen nicht nur in Bezug auf den Stellenwert wissenschaftlichen Wissens, sondern bietet auch in der universitären Ausbildung weniger Raum für praktische Phasen. Im Gegenzug nimmt das japanische Fortbildungssystem eine zentrale Rolle in der Ausbildung beruflicher Handlungskompetenzen von Lehrkräften ein. Maehara stellt dazu „Lesson Studies“ als eine entscheidende Methode des Qualifizierungsmodells für japanische Lehrkräfte vor und beleuchtet zugleich Chancen und Grenzen einer Übertragbarkeit auf deutsche Ausbildungsmodelle.

Im **Magazin** stellen *Andrea Varelija-Gerber* und *Monika Musilek* ein Projekt zur Förderung des entdeckenden Lernens im Mathematikunterricht vor. Und Joachim Lerchenmüller wirft einen kritisch-bilanzierenden Blick auf „Neun Jahre Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg“.

Unter der Rubrik **Medien** stellt *Bernhard Seelhorst* fünf Neuerscheinungen vor: den Sammelband „Das Referendariat. Ein systematischer Blick auf den schulpraktischen Vorbereitungsdienst“, der eine Bestandsaufnahme und einen Überblick über verschiedene Strukturen des Vorbereitungsdienstes in den Bundesländern bietet, daran anschließend den Sammelband „Rassismuskritische Fachdidaktiken. Theoretische Reflexionen und fachdidaktische Entwürfe rassismuskritischer Unterrichtsplanung“ sowie den Ratgeber „Survival Guide Referendariat. Praxistipps für den Vorbereitungsdienst“. Außerdem bespricht er den Band „Der Berufseinstieg in das Lehramt“, der die neue Induktionsphase in Österreich in den Blick nimmt, und den Schule unter Pandemiebedingungen fokussierenden, von Christian Reintjes, Raphaela Porsch und Grit im Brahm herausgegebenen Band „Das Bildungssystem in Zeiten der Krise“.

Eine anregende und die Basis für weitere Diskussionen bietende Lektüre wünschen allen Leserinnen und Lesern

Birgit Taubert und Jens Spiegelhauer